

von dem Vertrauen zum preußischen Volke getragen, das der Rückblick auf unsere Geschichte Mir gewährt. In guten und in bösen Tagen hat Preußens Volk stets treu zu seinem Könige gestanden; auf diese Treue, deren Band sich Meinen Vätern gegenüber in jeder schweren Zeit und Gefahr als unzerreißbar bewährt hat, zähle auch Ich in dem Bewußtsein, daß Ich sie aus vollem Herzen erwidere als treuer Fürst eines treuen Volkes, beide gleich stark in der Hingebung für das gemeinsame Vaterland. Diesem Bewußtsein der Gegenseitigkeit der Liebe, die Mich mit Meinem Volke verbindet, entnehme Ich die Zuversicht, daß Gott Mir Kraft und Weisheit verleihen werde, Meines königlichen Amtes zum Heile des Vaterlandes zu walten.

Potsdam, den 18. Juni 1888.

Wilhelm.

303. Ein Tag im Heim unsers Kaisers.

(1898.)

Die rote Purpurstandarte weht hoch oben über dem Schlosse, der Kaiser ist also daheim. Denken wir uns, wir dürften heute den ganzen Tag darin zubringen. Das große schmiedeeiserne Tor öffnet sich, wir schreiten durch den Doppelposten hindurch und nun die breite Marmortreppe hinauf zur Wohnung des Kaisers.

Es schlägt eben 7 Uhr. Der Kaiser tritt heraus aus seinem Ankleidezimmer. Obgleich es noch winterlich dunkel ist, ist der Monarch doch schon um 6 Uhr aufgestanden; er trägt heute wie gewöhnlich die kleine preußische Generalsuniform. Er begibt sich in den Salon der Kaiserin, wo das erste Frühstück eingenommen wird.

Im Kaiserhause ist es also nicht wie in so mancher andern Familie, wo der Hausherr morgens seinen Kaffee allein trinkt, weil die gnädige Frau noch ruht oder bisweilen auch umgekehrt, nein, die Kaiserin läßt sich's nicht nehmen, diese stille Morgenstunde, auch wenn sie zuweilen auf 5 oder 6 Uhr fällt, mit ihrem Gemahl zu teilen. Kaffee und Tee, Eier oder Fleischspeise stehen auf dem Frühstückstisch, die Majestäten bedienen sich selbst. Kammerdiener und Lakaien warten draußen. Doch horch, da hört man Getrappel, die Tür fliegt auf: die Kinder kommen zum Gutenmorgengruß. — Die